Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 21=41 (1875)

Heft: 8

Artikel: Der St. Gotthard

Autor: Scriba, J. v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94909

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

als die übrige Infanterie, vollkommen bewußt zu sein, und nicht nur in praktischer, sondern auch in theoretischer Richtung erwähnte Punkte: nämlich die Waffenlehre und höhere Schießtheorie, den Sicherheitsdienst, die Lokalgefechte und Terrainlehre zum Gegenstand ihres unabläßigen Studiums zu machen, dann wird unsere Waffe auch in Zukunft in Wirklichkeit aufrecht erhalten bleiben und nicht bloß dem Namen nach fortbestehen.

Hiemit schließe ich mit den Worten eines unserer beliebtern Militär-Schriftsteller: „Wenn ein ächt militärischer Geist die Schützen belebt, dann werden dieselben bei den vorzüglichen Elementen, welche sich bei ihnen befinden, auch in Zukunft bleiben, was sie bisher waren, nämlich die Elite-Infanterie der Schweiz!" B.

Der St. Gotthard.

Von J. v. Scriba.

(Fortsetzung.)

Ereignisse am Gotthard im Jahre 1800.

Lecourbe, welcher das Kommando des in der Schweiz stehenden rechten Flügels der Rheinarmee übernommen hatte, ließ den Gotthard im Winter, seiner Unzugänglichkeit wegen, nur durch ein einziges Bataillon der Division Chabret besetzen. Wir dürfen, der Wichtigkeit des Bergpasses halber, die von Lecourbe selbst entworfene und von Zürich, den 7. April 1800, datirte Instruktion an den General Chabret unseren Lesern nicht vorenthalten. Sie ist höchst instruktiv, hat noch heute ihre volle Gültigkeit und kann als Muster für ähnliche Befehle und Instruktionen gelten. Es wird interessanter sein, die Instruktion in der Ursprache zu reproduciren, als sie in's Deutsche zu übertragen, und die allgemein verbreitete Kenntniß der französischen Sprache im schweizerischen Offizierskorps läßt hieraus keine Unbequemlichkeit für den Leser erwachsen. Das Schriftstück lautet:

„Je vous préviens que vous allez rester momentanément chargé de garder la vallée de la Reuss et le St. Gotthard, avec un bataillon de la 1re demibrigade légère. Je vous invite à vous établir à Altorf. Vous avez quatre débouchés à garder; les principaux sont dans la vallée d'Urseren, passage du Gotthard, celui d'Unteralp et celui d'Oberalp.

A cet effet, il faut y réunir quatre compagnies et comme vous seriez attaqué par le St. Gotthard et par l'Oberalp, dans le cas où l'ennemi voudrait réellement entreprendre sur vous, vous devez être très-circonspect sur la manière de vous garder, de crainte que les troupes que vous avez à l'hospice ne soient coupées.

Vous devez donc vous borner à vous garder, plutôt par des patrouilles continuelles, quand les passages sont praticables, que par des postes; vous ne pouvez, cependant, vous dispenser d'en avoir sur les sommités, lorsque la saison vous le permettra.

Si vous étiez attaqué par des forces supérieures, vous devriez vous retirer derrière le trou d'Uri et le pont du diable, pour en disputer le passage. Dans ce cas il se présente un autre inconvénient; l'ennemi maître du Crispalt, viendra par le quatrième débouché vous attaquer sur Amsteg par le Maderanenthal. Si vous n'êtes pas sûr de pouvoir repousser ces attaques, vous devriez alors vous retirer sur Amsteg, en faisant garder les hauteurs jusqu'au pont de pierre.

Vous avez encore le Schächenthal; mais tant que nous avons des troupes à Glaris et dans le Linththal, vous n'avez rien à craindre de ce côté.

Si enfin vous étiez forcé dans toute la vallée de la Reuss, vous devriez camper sur la rive gauche au pont de Seedorf. Vous auriez soin de détruire les ponts d'Erstfeld et d'Attinghausen, et garderiez si vous le pouvez celui de Seedorf. Vous feriez armer toutes les barques qui se trouveraient à Fluelen; vous vous serviriez alors de vos chaloupes canonnières, pour croiser sur le lac et vous protéger.

Dans ce dernier cas encore, vous devriez placer quelques compagnies sur les hauteurs de Surenen, pour couvrir la vallée d'Engelberg, tandis que le reste de vos troupes couvrirait le passage de Bauen, que j'ai rendu praticable, même pour les chevaux.

Dès que la Furca sera praticable, vous communiquerez avec les troupes du Haut-Valais; afin d'être instruit de ce qui se passera sur ce point.

Si le nombre de vos troupes vous permettait, dans le cas d'une forte attaque sur vous, de détacher quelques pelotons dans la vallée de l'Aar, soit par le Mayenthal, soit par le Grimsel, vous leur donneriez l'ordre, en cas qu'ils fussent suivis par des forces supérieures, de se retirer sur le Brunig, afin de couvrir les débouchés de la vallée de Sarnen."

Oesterreichischerseits stand an dem Südhange des Gotthard der General Davidovich in Bellinzona und in der Leventina mit 3000 Mann Infanterie und 400 Pferden.

Nachdem Bonaparte am 20. Mai über den Großen Bernhard gezogen war, entsandte auch Moreau, der sich im Besitz des ganzen Landstriches zwischen der Schweiz, Tyrol, der Donau und der Iller befand, die Division Lorges nach der Schweiz, um zur italienischen Armee zu stoßen. Mit dieser Division vereinigte der General Moncey alle bisher zur Bewachung der Schweiz verwendeten disponibeln Truppen, übernahm den Oberbefehl und zog über Luzern auf der Gotthardstraße nach der Lombardei. —

Zum letzten Male sollte am Gotthard Blut

fließen; zum letzten Male schlugen sich fremde Eindringlinge um das südliche Haupteingangsthor der Schweiz.

Nach Ueberwindung bedeutender Schwierigkeiten beim Uebergange des Berges trieb der General Moncey die österreichischen Truppen am 28. Mai bei Airolo leicht zurück, stand am 30. Mai in Faido und reinigte bald darauf das ganze Tessin vom Gegner. Seiner Vereinigung mit der französischen Hauptarmee in der Lombardei stand Nichts mehr im Wege.

Bonaparte's Sieg bei Marengo machte bald allen Feindseligkeiten ein Ende, und der Gotthard wurde seinen langjährigen treuen Hütern, den alt-ehrwürdigen Urkantonen, zur ferneren Bewachung zurückgegeben.

Seit jener Zeit ist die friedliche Ruhe der erhabensten Alpennatur durch Kriegslärm nicht mehr gestört, wohl aber sind auf der, mittlerweile zur Kunststraße ersten Ranges umgeschaffenen alten Sieges- und Ruhmesstraße zuweilen eidgen. Truppen gezogen, um sich, eingedenk des Ruhmes der Väter und der eignen Pflicht, schon im Frieden würdig der ihrer im Kriege harrenden Aufgabe vorzubereiten, damit das Vaterland und der alte Gotthard nicht wieder — wenigstens nicht leichten Kaufs — ein Tummelplatz fremder Armeen werde. —

III. Der Gotthard als Reduit der Schweiz.*)

Groß und erhaben ist die Geschichte des Gotthard im Mittelalter und wirkt mächtig auf die Phantasie der leicht erregbaren Jugend; zu ernstem Nachdenken fordert aber die traurige Epoche am Ende des 18. Jahrhunderts den patriotischen Mann auf. Die Gegenwart zeigt uns den Gotthard als Symbol der Unabhängigkeit und des materiellen Wohlstandes der Schweiz. Er tritt in nähere Beziehung zur Gesammtschweiz, ja zur ganzen Welt, denn Tausende von Händen werden ihn mit den Millionen aller Nationen bald durchbohrt, und zu einem wichtigen Gliede des Weltverkehrs gemacht haben. Sein Besitz erhält eine erhöhte Bedeutung; und eine Schweiz ohne Gotthard wäre so wenig denkbar, als eine Schweiz ohne Freiheit, ohne Unabhängigkeit, ohne Wohlstand.

Darum aber auch muß dieser vielbewunderte und vielleicht jetzt vielbeneidete Hort der schweizerischen Freiheit und Unabhängigkeit eifersüchtig bewacht und vorkommenden Falls auf das Energischste vertheidigt werden! Das sagt sich klar und deutlich der freie Schweizer, und das ist eben sein schönstes Vorrecht, daß er nicht allein freiwillig sein Blut im Kampfe verspritzt, und freiwillig sich körperliche Entbehrungen und Anstrengungen aller Art zur Vorbereitung zum Kampfe auferlegt, sondern auch freiwillig — und betonen wir dies für manche Schwache besonders — seinen Geldbeutel rechtzeitig schon im Frieden öffnet, um, statt kostbare, den Seckel oft um das Doppelte und Dreifache wieder füllende Eisenbahnen zu bauen, nicht minder kostbare Vorkehrungen zu treffen, die indirekt gleichfalls den Seckel füllen, direkt aber sein Höchstes, seine Freiheit und Unabhängigkeit bewahren und garantiren werden.

Die Natur, welche die Schweiz gegen Süden durch die gewaltige Alpenmauer bedeutend — wenn auch nicht vollständig — schützt, scheint speziell auf den Gotthard, als auf den Punkt in dieser Mauer hinzuweisen, welcher mit Hülfe von Vorkehrungen nicht allein Schutz für die Vertheidigung, sondern auch Stärke zum Angriff gewähren wird.

Die Ueberschreitung der Alpen von Süden her ist schon an und für sich kein einfaches Unternehmen. Vielfache Hemmnisse setzen sich dem Betreten der hinüberführenden Wege und Steige entgegen, mögen sie liegen in Lokalverhältnissen, in der Lage der Verbindungswege zu einander (Gefahr des Abgeschnittenwerdens), in Witterungsverhältnissen, oder in manchen anderen Ursachen, kurz der denkende Leser, welcher die Kämpfe am Gotthard mit Aufmerksamkeit verfolgt und dabei den heutigen Stand der Kriegskunst berücksichtigt, wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß ein Angriff gegen die Schweiz von Italien aus zu den schwierigsten und verwickeltsten Operationen gehört, wenn die schweizerische Vertheidigung geschickt, energisch und unternehmend aufzutreten weiß.

Das wird sie aber mit Aussicht auf Erfolg, selbst bei momentanem Mißerfolge, nur können, wenn inmitten der großen Alpenmauer ein starkes, großes Reduit eingerichtet wird, sowohl zur Aufnahme des Geschlagenen, als auch zum Angriff gegen den Vordringenden.

Dieser Stützpunkt oder dieses große Reduit soll der durch Kunst verstärkte Gebirgsstock des Gotthard sein, denn er gewährt den günstigsten und zugleich mächtigsten Punkt an der ganzen südlichen Alpenkette, sowohl für den Angriff als für die Vertheidigung, denn über ihn führt der einzige direkte Weg von Süden in das Herz der Schweiz und zugleich die kürzeste Verbindungslinie zwischen Italien und der schweizerischen Hochebene (beziehungsweise Deutschland). Hat die feindliche Invasion den höchsten Punkt oder vielmehr den Knotenpunkt der vom Gotthard auslaufenden Straßen erreicht und damit die größten taktischen Schwierigkeiten überwunden, so liegt nunmehr auch die Möglichkeit nicht fern, ohne besondere Anstrengung den Ursprung des Rhein- und Rhonethales zu erreichen und damit leicht die Vertheidigung Graubündens und des Wallis in der Flanke angreifen und aufrollen zu können.

Derjenige aber, welcher sich in den dauernden und sicheren Besitz des Gotthard gesetzt hat — also selbstverständlich der gegenwärtige Besitzer, die schweiz. Eidgenossenschaft — wird den, Graubünden und das Wallis mit Erfolg angreifenden, Gegner in seinem Vordringen leicht aufhalten können, indem er aus der stark befestigten Centralstellung des Gotthard verderbliche Flankenangriffe gegen

*) Zum Theil schon früher in der „Neuen Zürcher-Zeitung" veröffentlicht.

die ohnedieß schon in excentrischer Richtung operirenden feindlichen Korps richtet.

Die St. Gotthardstraße ist für die schweizerische Armee die Haupt-Operationslinie gegen einen aus Italien anrückenden Gegner. Sie durchzieht denjenigen Theil der schweizerischen Südfront, welcher allein durch seine beinahe bis an die große lombardische Ebene keilförmig vorgeschobene Lage und die der Entwicklung daselbst ziemlich günstigen Kommunikationsverhältnisse die kräftige Offensive ermöglicht. —

Dagegen scheint die umfassende Form der italienischen Grenze für die vordringenden schweizerischen Kolonnen gefahrdrohend.

Ein Blick auf die Karte läßt diese in der That vorhandene Gefahr minder groß hervortreten, wenn man berücksichtigt, daß die Flanken einer auf der Hauptstraße gegen Süden marschirenden Armee einerseits durch die kommunikationsarmen hochgebirgischen westlichen Thalbegleitungen des Posagebietes und andrerseits durch die östlichen des Meiragebietes geschützt sind, während die Front verhältnißmäßig kommunikationsreich ist und daher dem Angriff ziemliche Vortheile sichert.

Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse und in Anbetracht, daß die Schweiz gewiß nicht von Haus aus einen ganzen Kanton ohne Schwertstreich preisgeben möchte, wenn die Möglichkeit vorliegt, ihn wenigstens theilweise zu erhalten, betrachten wir das schon im Frieden zu seiner Rolle tüchtig vorbereitete, d. h. mit genügender aktiver und passiver Vertheidigung versehene Bellinzona, als starkes, vorgeschobenes Werk der großen Gotthard-Stellung. Bellinzona, in günstigster strategischer Lage, mit ausgedehnten Befestigungsanlagen, starker Besatzung und ausreichender artilleristischer Ausrüstung, wird Bedeutendes leisten, zunächst den Kanton Tessin wirksam vertheidigen und den mobilisirten Divisionen Zeit verschaffen, über den Berg herbeizueilen, dann aber auch die Verpflegung und den Nachschub aller Art, sowie den gesicherten Rückzug aller auf diese wichtige schweizerische Vorwacht basirten Kolonnen garantiren.

Das alte Bellenz nimmt, wie wir sahen, einen hervorragenden Platz in der Geschichte des St. Gotthard ein, das neue Bellinzona wird in nicht minder hervorragender Weise in den zukünftigen, den Berg berührenden Ereignissen mitwirken, wenn die neu formirte und concentrirte Eidgenossenschaft rechtzeitig darauf bedacht ist, ihm diese Wirksamkeit — zum Heile des großen und kleinen Vaterlandes — voll zu ermöglichen. — Scheinbar droht von Süden nicht die allermindeste Gefahr, aber — ein guter Hausvater pflegt sein Haus zu bestellen, wenn er sich in der Fülle der Kraft fühlt!!

Außer dem befestigten Bellinzona müssen im Kanton noch andere Nebenbefestigungen vorhanden sein, will man die Wirksamkeit des Hauptpunktes nicht illusorisch machen, will man sich Bewegungsfreiheit und den Nachschub von Subsistenzmitteln sichern.

Die Sperrung des Misoccothales durch Befestigungen bei San Vittore ist schon früher projektirt. Auf der großen Straße zeigt sich dann das Debouchee des Tunnels bei Airolo als nächster zu befestigender Punkt (das Defilee von Stalvedro u. s. w.), natürlich mit Sicherung der schon früher abzweigenden Lukmanier-Straße. —

Den Gotthard selbst, d. h. den höchsten Punkt der Straße, das Plateau beim Hospiz, wird man unmöglich zu einer Centralbefestigung gestalten können, wohl aber befindet sich in der Nähe ein großer Raum in besseren klimatischen Verhältnissen, der nach allen Seiten unschwer zu decken ist, genügende Bewegungsfreiheit und Möglichkeit zu Unterkommen u. s. w. bietet und dabei der Vertheidigung gestattet, gegen alle von Süden her kommenden Operationen offensiv in den Flanken aufzutreten.

Der Gotthardpaß liegt inmitten dieses Raumes, und so darf man wohl den Letztern mit dem weltberühmten Namen der Kürze halber bezeichnen. Die befestigte Centralstellung des Gotthard wird gleich einem starken Magnete die ganze Kraft des feindlichen Angriffes auf sich ziehen, denn nur dadurch kann die Invasion es verhindern, in der Flanke bedroht zu werden; sie wird aber auch der Invasion ein gebieterisches Halt zurufen und ihrem vorläufigen siegreichen Vordringen Halt gebieten.

Eine Festung verliert viel von ihrer Wichtigkeit und Nutzen, wenn sie umgangen werden kann. Eine Umgehung des zum Reduit umgeschaffenen Gotthard ist nicht leicht möglich, wenn die Eidgenossenschaft es rechtzeitig verstanden hat, die wichtige Centralstellung auf dem Gebirgsrücken zu einem großen, ganz selbstständigen Vertheidigungsabschnitte zu machen, mit dem der Angriff alles Ernstes rechnen muß.

(Schluß folgt.)

Der deutsch-französische Krieg 1870 — 71. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. Erster Theil. Geschichte des Krieges bis zum Sturze des Kaiserreiches. 7. Heft. Vormarsch der III. Armee und Maasarmee gegen die Armee von Chalons. — Die Schlacht von Beaumont. Mit Plan 7 und 8, 1 Uebersichtskarte, 10 Stellungsskizzen, sowie Skizzen im Text. Berlin 1875. E. S. Mittler und Sohn.

Das soeben erscheinende 7. Heft des Generalstabswerkes über den Krieg von 1870 — 71 enthält vor allem die Darstellung der großen strategischen That, welche zur Entscheidungsschlacht von Sedan und damit zu einem kriegerischen Erfolge ohne Gleichen führte: nämlich die Rechtsschwenkung der auf dem Marsche nach Chalons begriffenen Maas- und III. Armee nach Norden. Diesen Entschluß sieht der Leser allmälig heranreifen: Tag für Tag werden die vom Feinde eintreffenden Nachrichten mitgetheilt, welche den Aufbruch Mac Mahons zum Entsatze Bazaines nach Metz immer sicherer erkennen ließen, und die Erwägungen, die sich für den Chef des Generalstabes, General von Moltke, daraus ergaben. (S. 970 — 983.) „Um für alle Fälle vorbereitet zu sein, verfaßte General